

NEUE NATURBESCHREIBUNG

Von

Eugen Lazar

Kommt ein Vögel geflogen, setzt sich nieder auf mein Fuß, hat ein Briefel im Schnabel, von der Liebsten ein Gruß — solche beiläufige Formulierung einer offenbar ungenauen Beobachtung mochte in einem primitiven Stadium der Naturbeschreibung hingehen. Später, als die Beobachtungstechnik sich entwickelt hatte, stießen derartig ungenügend gesicherte Publikationen auf den Widerspruch der Fachkreise. So ist etwa der zu Ende des vergangenen Jahrhunderts veröffentlichten Mitteilung eines angesehenen Autors, daß von dem süßen Schall der Nachtigall, die die ganze Nacht gesungen habe, in Hall und Widerhall (!) die Knospen aufgesprungen seien — wobei nicht einmal der Ort des Ereignisses angegeben war — vielfach heftig entgegengetreten worden. Sie blieb bis zum heutigen Tage angefochten.

Dies nur nebenbei. Wir wollen uns bei vergangenen Jahrhunderten nicht aufhalten. Gehen wir gleich über zu unserer Zeit, der Gegenwart. Auch in dieser unserer Gegenwart ist die Natur Objekt der Betrachtung und Beschreibung. Feinsinnige Naturen sind am Werk, die Geheimnisse der Natur einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ihre Schriften werden absichtlich verbreitet, besonders bei der heranwachsenden und bei der reiferen Jugend. So in wachsenden Auflagen die des Amerikaners William Beebe, die erst übersetzt werden müssen, was die Schwierigkeit noch vergrößert. Seinem neuen Werk „Logbuch der Sonne. Ein Jahr Tierleben in Wald und Feld“, deutsche Ausgabe von Dr. Ernst Alefeld (bei F. A. Brockhaus, Leipzig) sichert die exakte und wahrheitsgetreue Schilderung der in der Natur zahlreich verbreiteten Stimmungen den gewohnten Erfolg; aber es sei auch gleich gesagt, daß der Autor dort, wo die Aufgabe des Tatsachenberichtes an ihn herantritt, zuweilen in den Fehler älterer Beobachter verfällt, unzureichend gesicherte Behauptungen vorzubringen.

Kann man sich etwa von der Aussage: „Da rauschen leise alte Bäume, so daß wir glauben, das Flüstern der Waldgeister zu hören“, als der eindringlichen und knappen Formulierung einer neuartigen Waldstimmung, restlos befriedigt fühlen, so wird man andererseits die Mitteilung, daß der schmetternde Heroldsruf der das Luftmeer durchfliegenden Kraniche also laute: „König Frühling zieht ein!“, nicht so ohne weiteres hinnehmen. Das bedarf noch der genaueren Ueberprüfung. Es steht durchaus nicht so einwandfrei fest, wie Beebe-Alefeld annehmen, daß die Thronbesteigung König Frühlings von dem Kranichvolk anerkannt worden ist; auch wird die Beebe-Alefeldsche Uebersetzung des Heroldrufes der Kraniche aller Voraussicht nach einer kritischen Untersuchung von philologischer Seite standzuhalten haben.

Ferner wagen wir vorauszusagen, daß die häufig wiederkehrende Behauptung der Verfasser: „Mutter Natur weiß, was sie tut“, bei den Vertretern zweier neuerer Richtungen der Biologie auf Widerstand stoßen wird. Gegen die Hypothese eines Bewußtseinskontinuums der Natur werden die Forscher, die gelegentliche Absenzen an ihr festgestellt zu haben glauben, ihre Bedenken vorbringen; die von Beebe-Alefeld vertretene Auffassung eines so nahen Verwandtschaftsgrades der Natur aber dürfte von den jüngeren Biologen bekämpft werden, die mehr und mehr der Anschauung zuneigen, sie sei eine Gliedcousine.

Sonst aber wird man den Autoren als den Repräsentanten einer stetig an